

L03440 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 14. 3. [1904]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 14. März.

Mein lieber Freund,

Dein lieber Brief, der mich, wenigstens durch seinen Schlußabsatz, sehr erfreut  
5 hat, traf mich inmitten einer stürmisch ~~be~~ bewegten Zeit. Meine Freundin war –  
aus Gründen, die Du Dir denken kannst – erkrankt, sie hat längere Zeit hier  
auf einer Klinik gelegen, auch jetzt ist sie noch recht leidend und immer noch hier.  
Ich habe viel Aufregungen und Sorgen durchgemacht, und so kommt es, daß ich  
10 „für“ Deinen Brief, den ich, wenn ich meinem Wunsche hätte ~~erf~~ folgen können,  
sofort beantwortet hätte, Dir erst heute danken kann.

Ich unterlasse es, auf das Einzelne einzugehen. Äußerungen in Deinem Briefe  
wie »Dein kritisches Gebahren«, – die Meinung, ich hätte Dir zugemuthet, das  
Stück statt als Trauerspiel als Luftspiel zu schreiben – die Aufforderung »ich sollte  
15 D mir den Inhalt des Ganzen einmal überlegen«, – die Ansicht, ich wisse nicht  
immer »mit soviel Klugheit und Würde zu wägen« ETC. – das alles zeigt mir nur  
von Neuem, wie unrichtig Du ~~me~~ meine kritische Thätigkeit beurtheilst und ~~mit~~  
wie sehr es Dir (wenn Du auch mir ein offenes Wort erlaubst) an Verständniß für  
den Ernst und die Höhe meines Strebens fehlt. Darüber läßt sich, meiner Ansicht,  
20 nicht diskutiren, und Diskussionen schaffen nur eine unnütze Verbitterung in  
einem Fall, wo, wie in dem ‚unserigen‘, nicht eine Verschiedenheit der Ansichten,  
sondern eine Verschiedenheit der Standpunkte vorliegt, die ihren Grund wohl  
darin haben, daß <sup>^fich d××</sup> ~~unsere~~ Lebenswege sich seit Langem getrennt und in  
verschiedenen Richtungen bewegt haben.

Eines nur bitte ich Dich, mir zu glauben: Es gehört zu den peinlichsten Aufga-  
25 ben meiner Stellung, ein Stück von Dir ~~\* kritisiren~~ zu müssen, wenn ich nicht  
ganz damit einverstanden bin; und ich habe den fehnlichen Wunsch, Dein nächstes  
Stück möge so schön sein, daß ich mit rückhaltsloser Anerkennung darüber  
berichten kann, oder es ~~\* möge~~ mir überhaupt erspart bleiben, darüber zu berichten.....

30 Von ganzem Herzen aber stimme ich dem Schluß Deines Briefes zu, und  
ich danke Dir für diese lieben ‚und schönen‘ Worte. Du hast ganz recht, wenn Du  
fragst, daß das Beste gelebt und nicht geschrieben wird. Vielleicht wird es gut sein,  
wenn wir fürs Erste überhaupt vermeiden, über Literatur zu sprechen. Aber im  
großen Leben bildet die Literatur ja nur ein ganz kleines Gebiet, und es bleibt  
35 noch Raum genug für eine Freundschaft die auf diesem literarischen Gebiete nicht  
mehr zusammengehen kann. Was mich anlangt, so hoffe ich Dir diese Freundschaft  
noch oft beweisen zu können; und ~~wenn~~ wenn Du mir Deine Hände reichst,  
so wirfst Du die meinen immer bereit finden, sie ~~\*\*\*~~ in alter Treue und Herzlichkeit  
zu drücken.

<sup>40</sup> D※※ Ich merke aber, daß ich ein wenig in die großen Worte hineingerathen bin.  
 Das ist überflüssig, und ich denke, wir Zwei verstehen uns auch ohne diese sehr  
 gut und werden uns – im Wesentlichen – immer verstehen....  
 Ich hoffe, daß dieser Brief Dich bereits inmitten der Vorbereitungen zur  
 sicilianischen Reise trifft. Zu meiner Freude höre ich, daß der »Einfame Weg« dem  
<sup>45</sup> Berliner Publikum gefällt und daß das Theater immer voll ist. Laß' mich wissen,  
 wie es Dir und Deiner kleinen Familie geht, und sei herzlichst begrüßt von Deinem getreuen

Paul Goldmann

Meine Freundin bittet mich, Dich zu grüßen.

⁹ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3174.  
 Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, 3192 Zeichen  
 Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »904« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unter-  
 streichung

<sup>11</sup> Äußerungen ] Schnitzlers nicht überliefelter Brief dürfte eine Abrechnung mit Gold-  
 manns Rezension zur Uraufführung von *Der einsame Weg* (13.2.1904, Deutsches  
 Theater Berlin) enthalten haben. Vgl. Paul Goldmann: *Berliner Theater. »Der einsame  
 Weg«. Von Arthur Schnitzler*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 14.187, 23. 2. 1904, Morgenblatt,  
 S. 1–3.

<sup>44</sup> sicilianischen Reise] Zwischen 1.5.1904 und 29.5.1904 reisten Arthur und Olga  
 Schnitzler nach Italien. Die Hauptstationen bildeten Rom, Neapel, Pompeji, Palermo  
 und Taormina.